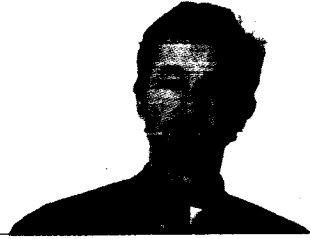


## DEBATTE

**Josef Zollneritsch**  
über Eltern und Schulen, die oft  
Unmögliches erwarten



## Und was ist mit den Eltern?

**D**ie letzten PISA-Ergebnisse haben eindeutig gezeigt: Je mehr sich die Eltern für die Schule engagieren, desto besser die Leistungen der Kinder. Die Vormittagsschule verlässt sich darauf, dass sich die Eltern am Nachmittag um die Festigung des Lehrstoffes kümmern. Je mehr, desto besser. Die Erwartungen zwischen Schule und Elternhaus bleiben aber oft unausgesprochen und werden meist als selbstverständlich vorausgesetzt. Missverständlichkeiten sind vorprogrammiert.

Neulich besuchte mich eine allein erziehende Mutter. Sie kam wegen schlechter Schulleistungen ihres Volksschulkindes in den Hauptfächern auf Anraten der Lehrerin. Sie arbeitet bei einer Supermarktkette in Weichselbach, den Dienstplan erfährt sie jeweils in der Vorwoche. Gerne würde sie ihrem Kind mehr helfen, schaffe es aber weder organisatorisch noch pädagogisch. Die Lehrerin hingegen äußert in einem Gespräch wenig Verständnis für die Situation dieser Mutter.

Solche Fälle nehmen zu, oft ist wenig grundlegendes Verständnis der Schule zu erwarten. Der schlechte Schulerfolg scheint hier vielfach vorprogrammiert zu sein.

Noch schlimmer ist aus schulischer Sicht folgende Situation: Eine Mutter erklärt der Lehrerin, sie hätte zwar am Nachmittag Zeit für ihr Kind, sehe aber nicht ein, warum sie sich um das Lernen kümmern sollte. Dies sei die Aufgabe der Schule...

**D**ie Mitwirkung der Eltern am schulischen Prozess ist längst nicht mehr selbstver-

ständig, immer mehr Eltern sind in irgendeiner Form nicht mehr greifbar, fühlen sich unzuständig. Seien die Gründe nachvollziehbar oder nicht. Viele Lehrer entwickeln dann Ärger, der sich leicht (indirekt) auf die Kinder überträgt.

**E**s muss daher überlegt werden, wie mit dieser Tatsache des „Elternrückzuges“ umzugehen ist. Der Umgang mit „schwierigen“ Eltern ist für so manche Lehrkraft belastender als „schlimme“ Schüler.

Schulen werden stärker darüber nachdenken müssen, wie eine wirksame Vereinbarungs-

kultur mit den Eltern lebbar ist. Sind wechselweise Erwartungen klar ausgesprochen bzw. ausgehandelt? Was ist Zuständigkeit der Schule, was der Eltern? Welche Stützangebote gibt es für Kinder, deren Eltern am schulischen Prozess nicht mitwirken (können)?

Kann sich Schule künftig stärker in einen Betrieb umwandeln, der ein ganzheitliches Lernangebot unterbreitet und dafür auch Verantwortung übernimmt?

**S**ehr nachdenklich stimmte mich ein Studienaufenthalt in Irland. Die Lehrer einer Grundschule in einem sozial schwierigen Gebiet haben Folgendes gesagt: „Wir müssen mit den Eltern systematisch arbeiten, wie sie ihre Kinder unterstützen sollen. Woher sollen diese denn wissen, wie man mit einem Kind lernt, sie haben ja nur die Erfahrung ihrer eigenen schwierigen Schulzeit.“

**Josef Zollneritsch** ist Leiter der Abteilung Schulpsychologie im steirischen Landesschulrat

### DIE THESE

Schule hat Mühe, den fortschreitenden Rückzug der Eltern zu verkraften.